

Nach besteht seit 1880 hier ein Frauenverein zur Unterstützung von Kranken und Wöchnerinnen. — Noch nach 1850 wurde hier nie eine Kirchenkollekte gesammelt, sondern jede Kollekte als Hauskollekte gesammelt, wobei gleich bei der Abkündigung in der Kirche vermeldet wurde, wer von den Gutsbesitzern oder Häuslern an der Reihe des Einsammelns in dem betreffenden Gemeindeteil sei. Der Ertrag solcher Kollekten war groß und die gute Nachwirkung dieses Kollektierens und der so geweckten Freigebigkeit zeigt sich noch heute bei Kirchenkollekten.

Zum Schluß die Bemerkung, daß das im Jahre 1635 begonnene hiesige Kirchenbuch vor seinem Anfang die Geschichte der Schönburgschen Landesschule zu Geringswalde, die den Fürstenschulen zu vergleichen ist, aber nur 1566—1568 bestand, enthält. Wie dieses höchst wertvolle Stück zur Geschichte des Schulwesens und der flacianischen Streitigkeiten, das Dr. Diestel in seiner Schrift „der Flacianismus in Sachsen“ zum Teil veröffentlicht hat, in das hiesige Kirchenbuch gekommen, ist unerklärt. Diese Geschichte ist eigenhändig vom einzigen Rektor jener Schule, namens Haubold, verfaßt.

IV. Geschichte der Kirche und Pfarre.

Das jetzige Kirchengebäude ist offenbar zu verschiedenen Zeiten gebaut. Der älteste Teil ist wohl der Altarraum mit gotischen Fenstern und gotischer Sakristeithür. Er dürfte wohl die ursprüngliche St. Gotthardskirche sein. Er trägt über dem östlichen Fenster die Inschrift 1219 iohannes arnolt plebanus. Zur Ansicht, daß die Zahl nicht 1219, sondern 1519 zu lesen sei, weil ein Pleban Johannes Arnolt 1219 hier nicht angestellt gewesen sein könne, da im dreizehnten Jahrhundert bürgerliche Familiennamen noch nicht üblich gewesen seien, stimmt nicht die unzweideutige Ziffer der Inschrift. — Die Fenster enthalten in 6 Tafeln sehr alte und gute Glasmalerei. Die eine stellt eine Bischofsgestalt, die ein Kirchenmodell auf dem linken Arm trägt, dar — wohl auf den Kirchengründer hinweisend, eine andere eine „Anna selbdritt“, die heilige Anna, auf dem einen Arm die Maria, ihre Tochter, auf dem andern Arm das Christuskind tragend, eine dritte den Märtyrertod des mit

Pfeilen durchbohrten Sebastian u. s. w. — Das Langhaus mit verschiedenen großen rundbogigen Fenstern und der daran angebaute, das Langhaus wenig überragende Turm mit dem kleinen Dachreiter sind bis auf den jüngeren Dachreiter wohl zugleich erbaut, doch ihre Erbauungszeit ist ganz unbekannt; denn die eine Thür des Langhauses mit der Überschrift M. H. 1610 M. S. ist offenbar jünger als das Langhaus selbst. Die angebaute Betstube des Ritterguts Goldhausen ist 1740, die Vorhalle vor der gotischen Hauptthüre von Gutsbesitzer H. G. Hensel zu Glanzschwitz 1838 zum Ehrengedächtnis seiner früh gestorbenen Tochter, die Glasthür im Innern der Halle zu gleichem Zweck von Gutsbesitzer Stende zu Glanzschwitz 1833 hergestellt. Von den zwei Treppen neben der Halle stammt die nach dem Orgelchor führende aus dem Jahre 1780. Die andere ließ 1847 Gutsbesitzer Reinhardt zu Schmorren als Zugang zu der auch von ihm erbauten Empore bauen. Er ließ damals auch das große Fenster neben der Kanzel herstellen. — Die beiden Anbaue auf der Nordseite sind die 1834 vom Brausenfungutsbesitzer Andra zu Pulsitz für sein Gut erbaute Betstube und die Sakristei. Diese hat ein schönes Kreuzgewölbe und erhielt 1839 eine Eingangsthüre von außen. Bis dahin war sie nur vom Altarplatz aus zugänglich, war auch ungediebt und hatte nur spärliches Licht durch zwei schießchartenartige Öffnungen, von denen die eine 1839 in ein großes Fenster umgewandelt wurde. Tief in der Erde steht hier noch ein starker eiserner Kirchenkasten, in dem früher die kirchlichen Werthsachen aufbewahrt gewesen sein mögen. Die starke eiserne Eingangsthür vom Altarplatz aus trägt in Eisen gegossen die Inschrift 1491. — Der Turm, der seit alter Zeit nach Süden zu sich gesenkt hat und stark überhängt (4 cm pro 1 m Höhe), ohne Risse zu haben, erhielt 1834 eine Thüre, und das Erdgeschöß wurde in ein Bahrenhaus umgewandelt, während es in der ältesten Zeit als Sakristei gedient haben soll, wie es denn auch eine Thüre nach dem Langhaus zu hatte, die aber später zugemauert wurde. Im Jahre 1882 erhielt das Erdgeschöß bei Gelegenheit des großen Umbaues, der später erwähnt wird, eine größere gotische Eingangsthür, ein großes gotisches Fenster, mit Platten belegten Fußboden, und die Thüre zum Langhaus wurde wieder aufgebrochen, sodaß eine Eingangshalle entstand. Von dieser neuen Eingangsthüre aus wurden zwei Treppen